



Dietrich Eckart

Johann Dietrich Eckart (\* 23. März 1868 in Neumarkt/Oberpfalz – † 26. Dezember 1923 in Berchtesgaden), Sohn eines evangelischen Notars, Besuch des Gymnasiums, abgebrochenes Medizinstudium in München, 1899 Übersiedlung nach Berlin, erfolglose Tätigkeit als Dramatiker, 1913 Rückkehr nach München, Verbindung zur rechtsradikalen Thule-Gesellschaft und Gründungsmitglied der NSDAP, 1915 Publikation des Dramas „Heinrich der Hohenstaufe“, das den Führungsanspruch des deutschen Volkes postulierte. Als Herausgeber (1918-1920) der Wochenschrift „Auf gut deutsch“ vertrat er einen rassistisch begründeten Antibolschewismus und Antisemitismus. In München machte er die Bekanntschaft mit Adolf Hitler, 1921 wohnten beide nur wenige Häuser voneinander entfernt in der Thierschstraße. 1920 wurde er Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, des offiziellen Parteiorgans der NSDAP. Bekannt wurde Eckart als Verfasser des Sturmliedes der SA „Deutschland erwache!“ 1923 wurde er nach dem Hitler-Putsch inhaftiert und starb am 26. Dezember am Herzschlag. 1924 wurde der Dialog „Der Bolschewismus von Moses bis Lenin. Zwiegespräche zwischen Hitler und mir“ publiziert. Hitler widmete Eckart den ersten Band seiner Schrift „Mein Kampf“.

GG

### Geduld

Uns ist in alten maeren wunders vil geseit  
Von helden loebaeren, von grôzer kuonheit.

So hebt es an, das Lied der Nibelungen —  
Wem hätte es noch nicht ins Herz gebrannt?  
Ein Unbekannter, heißt es, hat's gesungen;  
Ich sage nein, er ist nicht unbekannt.  
Wie Donner rollt es schon seit tausend Jahren  
Von Meer zu Meer, mit ewig neuer Glut,  
Um immer wieder neu zu offenbaren,  
Was deutsche Kraft vermag, und deutscher Mut;  
Um immer wieder, immerfort aufs neue,  
Der Welt zu künden, bis sie untergeht,  
Daß unter Trümmern noch die deutsche Treue,  
Daß noch in Flammen sie den Kampf besteht.

— — —

Kein Einzelner hat dieses Lied gesungen,  
Das ganze Volk verklärte sich darin;  
Des deutschen Volkes Seele hat's geschaffen,  
Von ihrer eignen Größe übermannt,  
Und „wunders vil geseit“ von Waffen, Waffen — — —  
Und diese Seele wäre unbekannt?

Glaubt man denn wirklich, was so kühn begonnen,  
Verginge jemals unter schmutz'ger Not?  
Die deutsche Seele, wie das Licht der Sonnen,  
Besiegt die Nacht mit neuem Morgenrot!  
Wohl kauert noch in all dem schweren Dunkel  
An Tür und Tor der Heunen Lügenbrot,  
Und ihrer Augen stechendes Gefunkel  
Verrät die Gier nach Gold, die Gier nach Blut;  
Doch hält die Wacht, die treue Wacht ein Großer,  
Der Tronjer nicht, ein Andrer ist uns nah,  
Vertraut und fremd zugleich, ein Namenloser,  
Den jeder fühlt und doch noch keiner sah.  
Wie ruhig gehen seine Atemzüge!  
Er rührt sich nicht, er wartet stumm und still,  
So langsam auch zum Kampfe mit der Lüge  
Die Stunde der Vergeltung dämmern will.  
Er wartet still, der Held, auf den wir bauen;  
Nur manchmal klirrt das Schwert an seinem Gurt,  
Dann faucht und heult es ringsum voller Grauen,  
das Heunenvolk, der Hölle Ausgeburd.  
Er wartet stumm, vor Augen nur das Eine:  
Die hundertfach an uns begangne Schuld -  
Schon ist's, als käm's herauf mit hellem Scheine — — —  
Geduld, Geduld!

Erstpublikation: Auf gut Deutsch. 1. Jahrgang, Heft 40-41, S. 613ff. Zit. nach: John Evert Härd:  
Das Nibelungenepos. Wertung und Wirkung von der Romantik bis zur Gegenwart. Tübingen und  
Basel 1996, S. 159f.